

Amtliches Organ



Anzeigen: kosten die 6-gepaltene Bettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reflamen die 6-gepaltene Bettzeile 30 Pfg. Bezugspr. monatl. 1 Mk. u. 10 Pfg. Bringel Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Jahrgang 1924.

Niemals Anerkennung durch England.

Für eine neue Weltkonferenz.

einer neuen Abrüstungskonferenz in Washington angenommen werde, so würde Libanens Amerika die Rolle eines Schiedsrichters spielen. Die Pariser Presse glaubt nicht, daß alle europäischen Nationen diese Schiedsrichterrolle Amerikas anerkennen würden.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hatte mit dem Präsidenten der Reparationskommission Barthou eine Besprechung. Nach einem offiziellen Kommentar des „Temps“ hat die Unterredung mit der Feststellung geendet, daß der Chef der französischen Regierung und der Chef der Reparationskommission einig sind. Die Bedeutung der Unterredung geht daraus hervor, daß der Direktor des Quai d'Orsay, Peretti della Rocca, und der Finanzachverständige Esnour sowie der zweite französische Delegierte in der Reparationskommission, Maucelair, zu der Besprechung hinzugezogen wurden. Die amtlichen Stellen bezeichnen die Veröffentlichung des Briefes, den Poincaré an Barthou geschrieben hat, für unmöglich, weil nur die Befähigung des Empfängers der Mitteilung der Reparationskommission durch Barthou als offizielle Anerkennung der französischen Regierung zu gelten habe und der übrige Inhalt des Briefes schon deshalb seinen amtlichen Charakter tragen könne, weil die völlig autonome Reparationskommission nicht den Regierungen unterstellt sei und offizielle Weisungen Poincarés für Barthou deshalb unmöglich wären. Diese Darstellung wird in Pariser unterrichteten Kreisen für unrichtig gehalten. Poincaré habe in seinem Brief Barthou tatsächlich Instruktionen geben wollen, und erst als dieser gegen die unzulässigen Eingriffe in seine Kompetenzen entschieden protestierte, sei die Geheimhaltung des Briefes beschlossen worden. Man glaubt, daß die Instruktionen auf die Garantien bezogen, die Frankreich für den Fall von Verstößen deutscherseits in der Hand behalten wolle.

Niemals Anerkennung durch England.

In einer Unterredung mit den Verleitetkassieren der „United Press“ und der „International News Service“ demonstriert Trotski, wie die Russ. Tel.-Ag. mitteilt, die Meldungen der ausländischen Presse über eine angebliche Mobilmachung der roten Armee. Der Ausbau der Militärruppen auf Kosten der Feldarmee sei ein schlagender Beweis für die Friedenspolitik der Sowjetrepublik. Nach wie vor sei die Sowjetunion bereit, an jedem internationalen Abkommen zur tatsächlichen Abrüstung und Verhinderung der Kriegsgefahr teilzunehmen. Auf die Frage über die Möglichkeit eines Krieges mit Rumänien sagte Trotski u. a.: Selbstverständlich denken wir nicht daran, aus der beherabigten Frage einen casus belli zu machen. Wir werden uns darum bemühen, daß die Selbstbestimmung des beherabigten Volkes auf friedlichem Wege sich verwirklicht. Der Abbruch der Verhandlungen in Wien hat nur zu bedeuten, daß die Sowjetregierung den Raub beherabigt niemals antreiben wird. Trotski gibt an, daß die Sowjetregierung Kredite von England erhoffe, und antwortete auf die Frage, ob sie darauf auch verzichten könnte, die Kredite brächten beiden Seiten Vorteile und sollten lediglich den natürlichen Lauf der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetrepublik beschleunigen. Die Kredite würden zur planmäßigen Stärkung aller Zweige der Sowjetwirtschaft verwendet werden.

Humanitätstheoretischer Bindungsplan.

Der Ausschluß des Aufenthalts des rumänischen Ministerpräsidenten Brattianu in Konstantinopel betont die Presse, wie aus Bukarest gemeldet wird, daß Rumäniens Anspruch auf Beharabien die Beziehungen zwischen Rumänien und der Türkei ena gestaltet habe. Man verlor sich von der Reise Brattianus das Zustandekommen einer rumänisch-türkischen Vereinbarung über ein gemeinsames Vorgehen gegenüber der russischen Expanfionspolitik.

Die Entschädigungszahlungen unerfüllbar.

Der schwedische Professor Gassel kommt in seiner fortgesetzten Vortragsreihe des Gutachten zu den Schlüssen, daß die Aufhebung der vertrauenswürdigsten Ruhrbefehls die Vorbedingung für eine Durchführung des Gutachterplanes sei. Die amerikanischen Sachverständigen-Berater Turner und Altes saßen übereinstimmend, die Rassen seien zu hoch und der Plan werde zusammenbrechen, da Deutschland unfähig sei, solche Summen zu bezahlen.

Bisher keine Zeichnung der Auslandsanleihe.

Die vollsparteiltische „Zeit“ berichtet, daß von den auf 800 Millionen Goldmark im Sachverständigenplan vorgesehenen Auslandsanleihe bereits 700 Millionen bezeichnet seien und zwar 400 Millionen von amerikanischer und 300 Millionen von englischer Seite. Wobei die „Z. Z.“ erklärt, ist die Nachricht in dieser Form unzutreffend. Die Anleihe ist bisher weder offiziell ausgesetzt, noch liegen bereits bestimmte Zeichnungen vor.

bei in seiner letzten Sitzung 23 Reichswahlvorläufe zu-
gelassen, nämlich von folgenden Wählergruppen: Be-
einigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deut-
sche Zentrumspartei, Deutschnationale Volkspartei,
Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei,
Bayerische Volkspartei, Kommunistische Partei Deut-
slands (unter der Bezeichnung Liste der Kommunisten
Bayerischer Bauernbund, Deutschvölkische Freiheitspar-
tei und Nationalsozialistische Arbeiterpartei (unter d.
Bezeichnung Vereinigte Liste der Deutschvölkischen
Freiheitspartei und der Nationalsozialistischen deutschen
Arbeiterpartei), Deutschhannoversche Partei, Unabhän-
gige Sozialdemokratische Partei, Bund der Deutschen
Christlich-sozialen Volksgemeinschaft, Deutsche Arbeiter-
merpartei, Deutsch-soziale Partei, Landwirtschafts-
bund F. F. F., Hühnerbund, Nationalliberale Vereinigung
(unter der Bezeichnung „Landliste“), Mieterbund mit
Bodenrecht (unter der Bezeichnung „Partei der Ver-
mieter“), Nationale Freispartei, Nationale Kinderheil-
Deutschlands, Republikanische Partei Deutschlands, So-
zialistischer Bund. Nicht zugelassen wurden, weil die
Voraussetzungen nicht erfüllt waren, die Reichswahl-
vorläufe folgender Wählergruppen: Parteilose Wirt-
schaftsgruppe, Bayerischer Mittelstandsbund, Land-
wirtschaftsbund F. F. F. (in der aus Neunrupp ver-
wandelte), Deutscher Staatsbürgerbund.

der Uebertritt Vossows in türkische Dienste. Die „Hamburger Nachrichten“ melden, daß General von Vossow von Neapel aus nach Konstantinopel und Angora weiterreisen werde, weil er von der türkischen Regierung als Infanterieoffizier in türkische Dienste übernommen worden sei.

Das Deutsch-österreichische Abkommen über die Erwerbslosenunterstützungen. Bezüglich der Arbeitslosenfürsorge haben die deutsche und die österreichische Regierung ein gegenseitiges Abkommen getroffen. Dasselbe hat sowohl die in Deutschland lebenden Österreicher als auch die in Österreich lebenden deutschen Arbeitslosen betreffen. In Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen fällt das Abkommen auf die staatliche Unterstützung der Arbeitslosen.

Ein neuer Broch in München. Wie die Blätter aus München melden, beunruhigt vor dem Volksaerziden München I der Broch gegen eine Reihe von Mischrigen des Stohrns bitter wegen der Verhörung der „Münchener Volkszeitung“, der Festnahme des Münchener Oberhirzenmeisters und mehrerer Stadträte als Gelfeln sowie wegen der Säusinduna bei dem Präsidenden des Bayerischen Landtages, dem Sozialdemokraten Luer. 40 Manifeste haben sich in dem Broch, welche zum Nachverrat zu veranlassen.

Der Prozeß wegen des Mitiensais auf Gorden. Der Prozeß gegen den Leutnant a. D. Auermann, der verurtheilt den Ueberfall auf Maximilian Gorden gemein- sam mit zwei Komplizen auszuführen hatte, wird nicht, wie ursprünglich vorzusehen, in der am 28. April beim Berliner Landgericht 3 beginnenden Schwurgerichtsver- handlung zur Verhandlung kommen. Der Prozeß ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da der als Reuge ge- nannte Gorden erkrankt ist und sich zu einer Kur in Gaißand befindet.

Die Neue Ordnung unter den österreichischen Staatsbeamten. Wie aus Wien gemeldet wird, macht sich in den Kreisen der mittleren und unteren Staatsbeamten große Unzufriedenheit wegen der neuerlichen Postbauseinzelung geltend, die die österreichische Regierung anlässlich der Offiziersliste den höheren Beamtenkategorien angedeutet hat. In einzelnen Staatsämtern herrscht wieder Streik Stimmung.

Uffertel vom Tage.

Der Reichsverband der deutschen Industrie tritt am Donnerstag zu Besprechungen über die Sachverhalte vorstehende in Berlin zusammen.

Von den verurteilten Düsseldorfcr Schuttpolizcistcn sind sechs beurlaubt und ausgewiesen worden. Vier Beamte befinden sich noch im Gefängnis.

Die preussischen Handelskammern haben den Namen „Industrie- und Handelskammer“ bekommen.

Ziung die Beratung über die praktische Durchführung
des Sachverständigengutachtens beginnen.

Der Nationalverband deutscher Offiziere warnt vor
Annahme des Sachverständigenberichts vor den Pre-
wahlen und fordert zum Kampf gegen die Schul-
frage auf.

Der Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd gegenwärtig das größte Schiff der deutschen Handelsflotte, ist zu seiner ersten Ausreise nach Newyork in See gegangen.

Die Eisenbahner von Neuzeeland sind wegen Voll-
streckigkeiten in den Ausländ getreten; der ganze Be-
lehr ruht.

Der deutsche Gesandte in Mexiko, Graf v. Dönhofs, ist gestorben.

Die deutsche Regierung hat dem Völkerbundsekretariat eine neue Liste von 45 Personen mit umstrittenen Staatsangehörigkeit überreichen lassen, die durch Maßnahmen, getriggert durch Stabschef, gelöscht worden sind.

Die Fluglinie Genf-Zürich, München ist wieder eröffnet worden.

In Rom wurde der 6. internationale Kongress für Rechtsfragen des Luftverkehrs eröffnet, zu dem 27 Staaten Vertreter entsandt haben.

Der ägyptische Premierminister Kasim Pascha für den Sommer zu Verhandlungen nach London eingeladen worden.

Die französischen Truppen an der syrischen Grenze haben in erneutem Kampf mit bewaffneten Rebellen eine Anzahl Tote und Verwundete verloren.

Die türkische Nationalversammlung hat die Verfassung und den Haushalt angenommen.

Die italienische Regierung hat die von den Kommunisten und Sozialisten geplante Feier des 1. Mai als gesetzwidrig verboten.

Der Präsident von Sibirien, Smirnov, hat die
sibirische Armee Amoy geschlagen und diese Stadt

Eisenbahnunglück auf der Götthardlinie.

Schadungsweise 15 Tote und 7 Verletzte.
 Ein schweres Eisenbahnunfall hat sich auf der Gotthardlinie zugetragen. Dort sind zwei Expresszüge in voller Fahrt zusammengefahren. Die Zahl der Toten wird auf 15 geschätzt. Über das Unglück wird aus Verona gemeldet:

Mittwoch morgen 2.30 Uhr hat sich auf der St. Gallandlinie ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Die Rollender und der Rück der Expresszug stießen bei Einfahrt in den Bahnhof Bellinzona aufeinander. Zahl der Toten und Verletzten ist groß, konnte aber nicht noch nicht festgestellt werden. Man spricht von mindestens 15 Toten. Auch die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Weiter wird über das Unfall-Geschehen: Der
 sammerstoß erfolgte um 2.30 Uhr an der Nordseite
 Bahnhof von Bellinzona, wo sich die großen Reparatur-
 werkstätten von Santaola für elektrische Maschinen
 finden. Es handelt sich um die in beiden Richtungen
 verkehrenden Nachtstreckzüge Mailand-Büsch. Der
 Zug hatte zwei elektrische Maschinen, die in voller Ge-
 walt aufeinander stießen und zerschmettert wurden. Der
 Mann des Maschinenpersonals wurde getödtet.

übrige Personal wurde verlegt. Zwei Personenwagen gingen sofort nach dem Zusammenstoß in Flammen auf. Es hält daher sehr schwer, die genaue Zahl der Toten festzustellen und die Leichen zu erkennen.

Der neue Münchener Prozeß.

München. In dem Prozeß vor dem Volksgericht, der sich mit den Straftaten der Mordmissete am 8. und 9. November vorigen Jahres beschäftigt, sind 35 Personen angeklagt. Es fehlen noch fünf Angeklagte, besonders der in diesem Prozeß Hauptangeklagte Verdict ist flüchtig. Die Angeklagten sind vorwiegend Studenten und junge Kaufleute, darunter aber auch einige frühere Polizeibeamte. Die Anklage richtet sich auch auf die Vergehen der schweren Körperverletzung, des unerlaubten Waffentragens, der Missete und des Diebstahls. Von den bekannten Verteidigern ist in der ersten Sitzung nur Rechtsanwalt Kobi anwesend. Für den ersten Teil der Verhandlungen ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden.

Au Coolidge's Rede.

London. Einem Bericht der „Times“ aus New York zufolge erklärte Präsident Coolidge in seiner bereits gemeldeten Ansprache, der Dawes-Bericht sei eine weite Aufhellung der Verhältnisse der Lage. Es sei beabsichtigt, zu erfahren, daß die Alliierten ihn mit voller Sympathie ansehen und daß Deutschland seine Bereitschaft ausgedrückt hat, bei seiner Durchführung mitzuwirken. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Amerikaner würde gestärkt werden, wenn die wirtschaftliche Stabilität Europas wieder hergestellt sei.

Der Streik in den Hamburger Werften.

Hamburg. Gemäß den Beschlüssen der Arbeitervertreterversammlung, die die Durchführung des Streiks beschlossen hatte, sind bei den Werften im Hafen zwei bei den Werften am anderen Ufer verstreute Streikposten aufgestellt worden, die den Verkehr nach den Werften kontrollieren. Zur Arbeit ist nur ein sehr geringer Bruchteil der Arbeiterkraft erschienen. Insbesondere bei der Werft Blohm u. Voß 100, bei der fast 1000 Mann. Auch Völkerei ist in verstärktem Maße am Hafen erschienen. Außerhalb der Werften ist es bis jetzt nicht gekommen.

Auswertung im rhein-westf. Brauereibereich.

Köln. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ haben die Verhandlungen im rhein-westfälischen Brauereiarbeiterstreik zu einer Einigung geführt. Da die Arbeiter die Einstellung sämtlicher Streikenden forderten. Der Verband der Arbeitgeber hat daher die Auswertung beschlossen. Diese tritt Mittwoch in Kraft.

Ehrung deutscher Helden in Finnland.

Helsingfors. Zur feierlichen Erinnerung der vor sechs Jahren erfolgten Freisetzung der Stadt Helsingfors vom bolschewistischen Schreckensregiment durch Deutschland ist hier an den deutschen und finnischen Helden, die bei der Befreiung der gefallenen Helden durch Kranz, Niederlegung, Aufleben von drei Ehrenkompanien und Abgabe von militärischem Salut vorgenommen worden. Der erste Kranz wurde vom finnischen Verteidigungsminister Aminoff niedergelegt. Dann folgten Kränze vom Bürgermeister und dem deutschen Konsul. Die Gräber waren liebevoll geschmückt.

Attentat auf einen türkischen Abgeordneten.

Paris. Einer in Belgrad eingeschickten Nachricht aus Tirana zufolge ist ein Attentat auf den Abgeordneten der Nationalversammlung Mustafa begangen worden. Mustafa hatte vor einigen Jahren in Paris (Erd) durch einen Revolververstoß getötet. Der Zustand des Abgeordneten sei ernst. In Belgrad nimmt man einen Mordversuch an.

Das Ziel der enklischen Außenpolitik.

London. Auf der Sitzung der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Port bielen auch Dr. Alder aus Wien und Vonnay von der französischen sozialistischen Partei Reden. Die Konferenz nahm schließlich eine Entschließung an, in der die Außenpolitik der enklischen Regierung als der sichere Weg zur Abrüstung bezeichnet wird.

Das Ende des mexikanischen Aufstandes.

Paris. Nach einer Telegrammmeldung aus Washington erklärt die mexikanische Volksherrschaft, der Aufstand in Mexiko sei mit der Vertreibung von Carranza, Obando und mehreren anderen Städte der Halbinsel Mexiko beendet.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M. Schule.

(Fortsetzung.)

—r. Doch in dieser Frage konnte in den Gemeinderatsversammlungen keine Einigung erzielt werden. Man schlug unter anderem vor, in dem neuen Stadtteil ein zweites Schulhaus zu erbauen, um den dort wohnenden Schülern den Schulweg abzukürzen. Doch dieser Plan ließ sich nicht realisieren aus inneren Gründen des Schulbetriebes. Schließlich einigte man sich dahin, das alte Schulhaus, das zu Lehrerwohnungen eingerichtet war, wieder zu Schulzwecken herzurichten. Damit wurden zwei Lehrkräfte gewonnen, von denen der eine gegenwärtig benutzt wird, der andere dem Zeichenunterricht und sonstigen Schulzwecken gelegentlich dient. Um die Möglichkeit zu haben, den vorderen Schulhof zu vergrößern, damit er zugleich als Turnplatz dienen kann, hat die Gemeinde in löblicher Weise das südlich gelegene Grundstück zwischen Kolpenpfad und Bahnhofstraße vor Jahren angekauft. Möge der Plan dieses Grundstück dem Schulhof zu einem Raum anzugliedern, sich bald erfüllen. Dann können auch die Mädchen, deren Schulhof auf der Nordseite im Winter sehr kalt ist, auf der Südseite sich aufhalten.

Um den vorderen Schulhof, der im Sommer fast der Sonnenhitze ausgesetzt ist, zu beschatten, wurden bald nach Erbauung des Hauses eine Anzahl Magneten gepflanzt. Diese Bäume gingen jedoch ein, bis auf zwei Exemplare, die sich inzwischen zu stattlichen Bäumen entwickelt haben. Im vorigen Jahre hat man diesen das Haupt so gründlich geschnitten, daß man befürchtete, sie würden an diesem Eingriff in ihr Baumleben eingehen. Doch sie haben sich inzwischen eines Besseren besonnen und treiben wieder neue Zweige.

Vor Jahren ventilierte man auch die Frage, ob es sich ermöglichen lasse, dahier eine höhere Schule zu gründen, welche die unteren Gymnasialklassen umfassen sollte. Man ging dabei von den Erwägungen aus, daß das Bahnfahren der Schüler nach den benachbarten Großstädten Mainz und Wiesbaden erhebliche Nachteile im Gefolge habe. Ferner sei dieser Schulweg auch mit körperlichen Strapazen verknüpft, und es sei daher wünschenswert, daß die Schüler, welche sich höheren Studien zuwenden wollten, hier am Orte ihrer Heimat die unteren Klassen absolvieren könnten.

Der Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden, und die Errichtung der höheren Schule wurde beschlossen. Es wurden Klassenräume in Aussicht genommen und die Stelle eines Schulleiters ausgeschrieben, worauf auch Meldungen eingingen. An der Schule sollten außer dem Direktor noch die hiesigen Herren Geistlichen und einige Volksschullehrer wirken. Als Schulleiter war bereits ein kath. Theologe, der die vorgeschriebenen Examina abgelegt hatte in Aussicht genommen. Gleichzeitig wurden Stimmen laut, welche einen Philologen wünschten.

Schließlich verließ die Sache im Sand. Man hatte gehofft das Recht zu erwirken, daß die höheren Schulen in den Nachbargemeinden die Schüler aus der hiesigen Schule ohne Examen in die höheren Klassen aufnehmen würden, was nicht zu erreichen war. So befürchtete man ein Nichtbestehen der Prüfung beim Übergang in die höheren Klassen der Stadtschulen. Ferner berechnete man den Kostenpunkt, wobei es sich herausstellte, daß die Stadt eine bedeutende Summe zur Unterhaltung einer solchen höheren Schule dahier hätte aufzuweisen müssen.

So wird es auch in der Zukunft schwer sein, dahier eine höhere Schule zu gründen und für die Dauer lebensfähig zu erhalten. Die Eltern schicken ihre Kinder lieber in eine Schule, von der sie wissen, daß dieselben sie von unten bis zum Schluß ohne Übergang absolvieren können, auch wenn sie mancherlei Mühen und erhöhte Ausgaben damit in Kauf nehmen müssen.

Doch ehe wir in unseren geschichtlichen Ausführungen von der Volksschule scheiden, wollen wir noch einen Blick auf den Lehrkörper richten, der seit Erbauung der Schulhauses 1865 bis zur Gegenwart in demselben wirkte und noch wirkt.

Im großen und ganzen waren die Lehrer dahier lehrhaft, das heißt es kam kein häufiger Lehrerwechsel vor, der das Gedächtnis einer Schule so ungünstig beeinflusst. Die Lehrer hielten meistens dahier aus, bis sie in den Ruhestand traten oder vorher ihnen der unerbittliche Tod den Schulstab aus den Händen nahm. So verbrachten mehrere Lehrpersonen dahier ihre ganze Dienstzeit, andere erlebten ein 30., 40-jähriges und höheres Dienstjubiläum. Es ist dies ein günstiges Zeichen für die hiesigen Lebens- und Schulverhältnisse.

Als die Zahl der Klassen sich mehrte, wurde in den 90er Jahren der erste Lehrer zum dirigierenden Hauptlehrer ernannt, welche Stelle später zu einer Rektorstelle erhoben wurde. (Fortsetzung folgt.)

Votales.

Hochheim am Main, den 25. April 1924.

Der „Weiße Sonntag“. Der erste Sonntag nach Ostern führt in der Kirchensprache den Namen dominica in albis, d. h. „Sonntag der weißen Gewänder“. Diese Benennung kommt daher, weil an diesem Tage die Täuflinge ihre weißen Gewänder ablegen, die sie vom Karfreitag bis zum darauffolgenden Samstag beim Gottesdienst, um den Altar herumgehend, jeden Tag getragen hatten. Dieser Tag hat dadurch eine hohe Weihe, daß in den meisten Orten von Deutschland und Österreich die Kinder an demselben ihre erste hl. Kommunion feiern. So zählt er zu den wichtigsten und schönsten Festtagen, der die Strahlen heiliger Erinnerungen hinein sendet in das fernste Lebenstage bis hinauf in das beschaufliche Alter. Ja, man nennt den weißen Sonntag mit Recht „den schönsten Tag des Lebens“. Noch manch andere schöne Tage lehren im späteren Leben wieder, aber sie reichen hinsichtlich des reinen Glückes nicht an die Befriedigung des Weißen Sonntags heran. Das haben selbst gekörnte Häupter wie ein Napoleon Bonaparte am Ende ihres Lebens bekannt.

Aber der Weiße Sonntag ist für das Kommunionkind zugleich ein wichtiger Tag. Er bildet einen Markstein auf seinem Lebenswege, an dem es sich entscheiden soll, daß es fernerhin die Sonnenbahn der Tugend wandele. Deshalb ist es so wichtig, daß das Kind mit einer guten Vorbereitung das Wunder dieses Tages erlebe, daß es die hohe Bedeutung dieses Tages voll und ganz erkennt, wozu auch das Elternhaus seine Unterstützung leisten muß. Je besser die Vorbereitung, desto besser und nachhaltiger sind die Früchte und Wirkungen dieses Tages. Man achte deshalb darauf, daß die Kinder nicht durch allzuvielen nebensächlichen Dinge wie Kleider, Geschenke oder die häusliche Feier von der Hauptsache abgelenkt werden. Möchte daher für unsere diesjährige große Schar von Erstkommunikanten der Weiße Sonntag in Wahrheit zum schönsten Tag des Lebens werden, möchten sie das Kleid der Tugend, das sie an demselben so rein ziert, nicht in den Versuchungen und Gefahren des Jugendlebens bald wieder beflecken oder zerreißen und sie immer der großen Versprechungen eingedenk bleiben, welche sie an diesem Tag in Gegenwart d. ganzen Gemeinde abgelegt haben. Darum herg. Glückwunsch auch an dieser Stelle den diesjährigen Kommunionkindern.

Konzert. Am Osterfesttag gab der Gesangsverein „Germania“ ein Konzert im Kaiserhof. Es sollte ein Volksliederabend sein. Deshalb wurden vom Männerchor Vorklänge schöner Volkslieder gegeben. Daß diese immer noch am besten ansprechen und das Herz des Volkes treffen, zeigte die beispiellose Aufmerksamkeit und der starke Beifall der Zuhörer. Volkslieder sind, wie Herr Rektor Koster so richtig betonte, aus dem Herzen

des Volkes hervorgegangen, leicht wieder den Weg zum Es war der 1. Volksliederabend, der Verein mehr als machen, das Volkslied zu seiner Schlichtheit größte Ausprache und tadellose schleicht das, dann wird auch Verein in Zukunft wirklich Voraussetzungen dazu liegen Stimmenmaterial, besonders Disziplin und — at last Freiheit. Die eingelegten Soli zur Abwechslung bei. W. (Hochheim) als Bassisten hatte. Die im Organ ist eine Soli die Stimme ist, zeigte der Liebes „Das Wunder im M. Stiefens. Alles in allem: hoffentlich noch viele folgen

Konzert. Das aus An von dem Gesangsverein Lied anstaltete Konzert verließ in getragenen Chöre waren auf eine gute Schulung hin zahlreich Gäste durch lebhaft Fräulein Marga Seibert, h. herrlicher der Tonkunst auftrug, die von den Anwesenden verfolgt wurden, Loh hem Beifall. Fräulein Elise am Klavier. Ganz besonders die Gesangsvorträge des Lamber (Tenor) erwählten Gesänge zeigten uns einen der reiche Applaus nach je Leistungen überaus guten der Gesangsverein Viederkra gieder sowohl als auch für eine Feier mit Stolz zurück

Zeitungsvorleger und W. dessen-Walder im Vereine hat folgenden Beifall gefeiert, den Kampf der einzelnen untereinander in r. tungen austragen zu lassen, milder Art können nur geg teil am Schluß des redakti werden. Auch hierin müssen gegen politische Gegner wie in Wahl-Anzeigen, die nicht werden. Die Zeitung schreitungen in der Form a

Die Kaufmännische Pr. Bein, Diplom-Kaufleute Wiesbaden, Kirchstraße 22, Volkshaus sowohl für Schule Herren jedes Lebensalters, praktischen Unterweisungen Kontowissenschaft, einfach. G schreiben, auch in allen der richtet wird, welche der Bo derjenige, welcher sich im A will, unbedingt kennen muß, unterrichtet können täglich be

Morgenwanderung. recht frohlich um die Ohren schon jetzt eine Morgenwan Der recht in Freude Der geb' der Sonn Da ist der Wald so sein Lüftchen mag Noch sind nicht alle Nur im hohen Gras Singt leise den W

Millionen haben schon mit Licht und gesungen und W nach tun, solange die Erde weih natürlich nichts von neue Morgen auch jetzt schon stonensreiches Göttern und Sengen durch die Lüfte, w nentrahlen der schimmer Schlaf aus den Augen fä die silbernen Nels- und A tiefe Blau des Himmelsbog Licht der Sterne erlicht so nen Schleier der Nacht, die Morgenlied in die ferne Sonne und leise schleicht f ters ein Gefühl des Friede der Allmacht des Schöpfers hen treulich waltet. Das der Alltagsformen und A bröhte, wird wieder frei heraus aus den Stuben u entgegen gegangen.

Landw.

Die Brut mi Bis kurz vor Beginn Puten, ferner je nicht ger den meisten Fällen mit n gen. Wenn die Brut be herzurichten. Kehtes r ebener Erde. Bistach be Riste, doch darf diese nicht Dingen nicht so hoch, daß die Eier hinabspringen m man zunächst mit etwa 10 Kreu. Diese Einlaae for

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

15) Mit den eiferfüchtigen Augen der Liebe durchschaut ein anderer, wie ein junger Mann um die Stillschlechte wirbt — jetzt beginnt die ganze Wildheit sein: ungestillten Temperaments sich aufzubauen.

Sie möchte er und ihn niederschlagen, den Unverschämten, der es wagt, seine Augen zu seinem „Sonnenfischchen“ zu erheben.

Dann wieder sagt er sich mit der ihm eigenen Ehrlichkeit, daß er sich für die geliebte Pflanzenvater keinen bösseren Mann wünschen könne. Daß es vielleicht das Beste für sie alle wäre, wenn der junge Aristokrat das Mädchen als sein Weib nach seiner Heimat führte. Er ist genug Menschenkenner, um nach vierzehntägiger scharfer Beobachtung zu wissen, daß Gerald nicht nur dem Namen nach ein Edelmann ist, sondern auch in Charakter und Gesinnung. Karl er, der Pflanzenvater, ihrem Glück im Wege stehen? ... Und wäre es nicht ... für seine eigene Ruhe das Beste, wenn die wilde Hummel bald Wüffel-Goldfeld verließ? ...

So grübelt und grübelt Karl Heinzl, bis er als Mann der Tat zu dem Entschluß kommt, baldigst Klarheit in die ganze Sache zu bringen, indem er den beiden zu einem ungestörten Zusammensein und damit zu einer Aussprache verhilft.

Ein feuchtheißer Stroccotag neigt sich seinem Ende zu. Die weite Karroo ein violettes Blumenmeer. Und darüber hinziehend der glühende, sandige Wüstenland.

Schlau und schlau ganz Wüffel-Goldfeld, Mensch

wie Tier lechzend nach einem frischen Aufzug. Selbst die großen braunen Kühe trüben müde und langsam, und die buntgekleideten Vögel hoden aufgeschüttet im Schatten der dichtbelaubten Bäume.

Gegen Abend endlich ein wenig Abkühlung. Die kleinen Fenster der Wüstenhäuser, die zum Schutz gegen den tagüber daherschwebenden Wüstenfand fest geschlossen waren, öffnen sich. Ein Kopf nach dem anderen kommt zum Vorschein.

Vor Mutter Wilhelmens Tür stehen drei Pferde. Karl hat die wilde Hummel und Gerald zu einem Abendritt aufgefordert. Und beide haben freudig zugesagt — das Mädchen aus kindlichem Frohsinn, der Jüngling, um der Geliebten nahe zu sein.

Ein paar Hundert Schritte reitet die kleine Kavalkade zusammen die Dase entlang.

Da fällt Karl plötzlich ein, daß er umkehren müsse, weil er noch „etwas Notwendiges mit Martin in Wüffel-Goldfeld zu besprechen“ habe. Die beiden jungen Leute mögen nur vorreiten, er käme gleich nach.

Leises Erschrecken ergut das Mädchen.

In den blauen Augen des Jünglings aber leuchtet es freudig auf.

Mit leichtem Handgruß wendet Karl seinen Braunen. Gerald und seine Gefährtin reiten langsam weiter. Beide schweigen.

Das Mädchen ist auffallend blaß. Die Wangen des Jünglings glühen.

„Sonnenfischchen!“ bricht endlich Gerald das drückende Schweigen, indem er sein Pferd dicht an das ihre heranlenkt, „liebes Sonnenfischchen —“

Ein eigentümliches Gefühl beschleicht das Mädchen bei dem bebenden Ton seiner Stimme.

Und doch — nicht junge Veranungen in es. etwas wie Verwunderung. Eine Art Reugierde, was nun wohl kommen werde.

„Sonnenfischchen!“ wiederholt er dringender, ihre Hand ergreifend. „Wirst du nicht, weshalb ich nicht nicht von Wüffel-Goldfeld trennen kann? Weshalb kein Gedank: mehr zurück in die Heimat wandert, sondern hier wurzelt und sich nicht lösen kann? Weshalb die schöne Fiselotte, für die auch ich eine Zeitlang schwärmte, mir nicht mehr schön und anziehend erscheint?“

Sie hebt die Lider und blickt ihn an — voll, ruhig, wie sie vor kurzem Karl Heinzl anblickte, als sie ihm in kindlicher Unbefangenheit um den Hals fiel. Nur mit einem Ausdruck fragender Erwartung.

Wird es kommen, das Wunderbare, von dem sie in Antons Büchern gelesen, das Karl neulich bereits andeutete und das sie nie begreifen konnte?

„Sonnenfischchen!“ flüstert er auf neue, sich von seinem Pferd tief zu ihr herabbeugend und ihre Hand in heißem Druck umspannend. „Sonnenfischchen!“

Wirst du nicht, daß ich dich liebe? Mit der ganzen Blut, wie nur ein Menschenherz zu lieben vermag? Daß ich nicht mehr leben kann ohne dich? ... Sonnenfischchen! Geliebtes Mädchen! Bist nicht so still daher! Sprich ein Wort! Sage mir, daß auch du mich liebst! Daß du die meine werden willst! Steh, ich kann nicht mehr allein nach der Heimat zurückkehren! Ich will dich mit mir nehmen — als mein geliebtes Weib vor Gott und den Menschen! Meine Mutter liebt mich; sie wird dich mit Freuden als Tochter willkommen heißen! ... Sonnenfischchen! Warum sprichst du nicht? Sag mir, daß du mich liebst —“

(Fortsetzung folgt.)

lichen Ausführun-
ten wir noch einen
seit Erbauung des
art in demselben
die Lehrer dahier
ger Lehrwechsel
so ungünstig beein-
dahier aus, bis sie
ihnen der uner-
Händen nahen
dahier ihre ganz
Jähriges und hö-
günstiges Zeichen
hältnisse.
wurde in den
gleitenden Haupt-
u einer Kettorfes-
setzung folgt.)

25. April 1924.

ste Sonntag nach
Namen dominica
Gewänder". Diese
im Tage die Täu-
die sie vom Kar-
tag beim Gottes-
den Tag getragen
hohe Weihe, daß
und Osterreich
Kommunion sei-
und schönsten hin-
stages bis hinauf
kennt den weißen
tag des Lebens".
im späteren
tlich des reinen
Beihen Sonntage
Haupt wie ein
Lebens bekannt.
as Kommunion-
bildet einen Mark-
es sich entscheiden
ihn der Tugend
ß das Kind mit
der dieses Tages
les Tages voll
Eternhaus seine
ie Vorbereitung,
Früchte und Wir-
halb darauf, daß
nächliche Dinge
ie Fei von der
her für unsere
munikanten der
en Tag des Le-
er Tugend, das
den Versuchun-
ad wieder be-
er großen Ver-
e an diesem Tag
gt haben. Darum
e den diesjähri-

des Volkes hervorgegangen. Sie finden deshalb so
leicht wieder den Weg zum Herzen des Volkes zurück.
Es war der 1. Volksliederabend des Vereins Germania.
Möchte der Verein mehr als bisher es sich zur Aufgabe
machen, das Volkslied zu pflegen, das gerade wegen
seiner Schlichtheit größte Präzision im Vortrage, gute
Ausprache und tadellose Vokalisation verlangt. Ge-
schieht das, dann wird auch auf diesem Gebiete vom
Verein in Zukunft wirklich Gutes geleistet. Die ersten
Voraussetzungen dazu liegen ja im Verein: Gutes
Stimmenmaterial, besonders in den Außenstimmen, gute
Disziplin und — at last not least — Sangesfreudig-
keit. Die eingelegten Soli für Bass und Tenor trugen
zur Abwechslung bei. Mit Herrn Raumann (Gustav-
burg) als Bassisten hatte man Glück. Solche Tiefe und
Fülle im Organ ist eine Seltenheit. Wie bildungsfähig
die Stimme ist, zeigte der Sänger besonders in dem
Liede „Das Wunder im Münchner Hofbräuhaus“ von
Steffens. Alles in allem: ein Volksliederabend, dem
hoffentlich noch viele folgen werden.

Konzert. Das aus Anlaß des 58. Stiftungsfestes
von dem Gesangsverein Liedertanz am 1. Ostertag ver-
anstaltete Konzert verlief in schönster Weise. Die vor-
getragenen Chöre waren musterhaft und wiesen durchweg
auf eine gute Schulung hin, was von Seiten der sehr
zahlreichen Gäste durch lebhaften Beifall anerkannt wurde.
Fräulein Marga Seibert, Mainz, zeigte sich als Be-
herrscherin der Tonkunst auf der Violine. Ihre Vor-
träge, die von den Anwesenden mit großer Aufmerk-
samkeit verfolgt wurden, lohnte man ebenfalls mit großem
Beifall. Fräulein Else Seibert leistete vorzügliches
am Klavier. Ganz besonders lobenswert mußten noch
die Gesangsvorträge des Herrn Professor Dr. Ludwig
Lambinet (Tenor) erwähnt werden. Diese herrlichen
Gesänge zeigten uns einen Meister der Gesangskunst.
Der reiche Applaus nach jedem Vortrag zeigte, daß die
Leistungen überaus guten Anklang fanden. So kann
der Gesangsverein Liedertanz auf diese, für seine Mit-
glieder sowohl als auch für die Gäste, so schön verlau-
fene Fei mit Stolz zurückblicken. B. J. S.

Zeitungsverleger und Wahlkampf. Der Bezirk Rur-
heisen-Waldeck im Vereine Deutscher Zeitungsverleger
hat folgenden Beschluß gefaßt: „Wir müssen es ableh-
nen, den Kampf der einzelnen Parteien und Organisa-
tionen untereinander im reaktionellen Teil der Zei-
tungen austragen zu lassen. Wahleinsendungen pole-
mischer Art können nur gegen Bezahlung im Reklamen-
teil am Schlusse des reaktionellen Teiles aufgenommen
werden. Auch hierin müssen aber alle unnötigen Schä-
ren gegen politische Gegner vermieden werden, ebenso
wie in Wahl-Anzeigen, die im Anzeigenteil veröffent-
licht werden. Die Zeitungen behalten sich vor, Aus-
scheidungen in der Form auszumergen.“

Die Kaufmännische Privatschule Herrn u. Clara
Wein, Diplom-Kaufleute und Diplom-Handelslehrer,
Wiesbaden, Kirchstraße 22, beginnt am 1. Mai neue
Vollkurse sowohl für Schülernklassen wie für Damen u.
Herren jedes Lebensalters, in welchen außer gründlichen
praktischen Unterweisungen in der gesamten Handels- u.
Kontorwissenschaft, einschl. Stenographie, u. Maschin-
schreiben, auch in allen denjenigen Kenntnissen unter-
richtet wird, welche der Vordrängende, namentlich
derjenige, welcher sich im Konkurrenzkampf behaupten
will, unbedingt kennen muß. Einzelsächer und Privat-
unterricht können täglich begonnen werden.

Morgenwanderung. Wenn auch der April noch
recht frostig um die Ohren pfeift, so lohnt sich doch
schon jetzt eine Morgenwanderung:

Der recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn' entgegen;
Da ist der Wald so mausehensill
Rein Kistchen mag sich regen;
Noch sind nicht alle Kerzen wach
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgenregen!

Millionen haben schon mit Emanuel Geibel so ge-
sungen und gesungen und Millionen werden es gewiß
noch tun, solange die Erde besteht. Der Langschläfer
weiß natürlich nichts von den Herrlichkeiten, die jeder
neue Morgen auch jetzt schon bietet. Da geht ein mil-
lionenfünftiges Gähnen und Leuchten und ein munteres
Singen durch die Rüste, wenn die ersten goldenen Son-
nenstrahlen der schlummernden Natur ganz leis den
Schlaf aus den Augen küssen. Wie Diamanten blitzen
die silbernen Reis- und Taupropfen auf, in denen das
tiefste Blau des Himmelsbogens sich spiegelt. Das silberne
Licht der Sterne erlischt langsam in dem verschwundenen
Schleier der Nacht, die Vögel singen ihr fröhliches
Morgenlied in die feurige Blut der lachenden Morgen-
sonne und leise schleicht sich in das Herz des Wande-
rers ein Gefühl des Friedens und der Ehrfurcht vor
der Allmacht des Schöpfers, der über solchen Gesche-
hen freudlich waltet. Das Herz, das unter der Last
der Alltagsorgen und Kümernisse zu zerbrechen
drohte, wird wieder frei und zuversichtlich. Darum
beraus aus den Stuben und fröhlich dem neuen Tag
entgegen gegangen.

Landwirtschaft.

Die Brut mit Truthennen.

Wie kurz vor Beginn der Legeperiode lassen sich
Puten, sofern sie nicht gerade halb verwildert sind, in
den meisten Fällen mit wenig Mühe zur Brut win-
gen. Bevor die Brut beginnen soll, ist das Brutnest
herzurichten. Bequemes bereitet man am besten zu
eigener Erde. Bieselach benutzt man auch eine flache
Kiste, doch darf diese nicht zu geräumig sein, vor allen
Dingen nicht so hoch, daß die Puten vom Rande auf
die Eier hinabspringen muß. Den Nestboden bedeckt
man zunächst mit etwa 10 Zentimeter Erde oder Torf-
kreu. Diese Einstreu formt man zu einer flachen

Mulde. Auf diese Unterlage bringt man eine nicht
zu dicke Schicht von weichem Stroh oder Heu, wo-
hin die Eier gebettet werden. Will man eine Putz-
am besten ein älteres, ruhiges Tier, zur Brut win-
gen, legt man in das vorbereitete Nest einige ange-
wärmte Porzellaneier, worauf man die vorher gut ge-
fütterte Putz setzt. Meist das fliegende Tier flücht man
einen flachen Korb oder eine mit Zuzuschern versehene
flache Kiste. Die Kiste oder der Korb darf aber nicht
so hoch sein, daß die Putz sich aufrichten kann. So
lasse man das Tier 24 Stunden in völliger Ruhe.
Täglich zu einer bestimmten Stunde nimmt man die
Putz vom Nest, damit sie sich reinigen und füttern
kann. 15 bis 20 Minuten läßt man sie in Freiheit,
reinigt während dieser Zeit etwa beschmutzte Eier bzw.
erneuert die verunreinigte Einstreu. Nachdem man
nun die inzwischen erkalten Eier wieder angewärmt
hat, setzt man das Tier von neuem und bedeckt es
wieder wie vorher. Eine ruhige Behandlung und
genaue Beobachtung der Zeit, in der die Putz vom
Nest zu nehmen ist, ist von großer Bedeutung, da das
Tier sonst später, wenn diese gewohnte Zeit überschrit-
ten wird, gar leicht unruhig wird und die Eier ge-
fährdet. Durchweg wird die Putz schon nach wenigen
Tagen, wenn man den Korb abnimmt, sitzen bleiben
und später das Nest von selbst wieder aufsuchen. Ist
das der Fall, legt man ihr die Brutier unter. Wird
ausnahmsweise ein Tier aber nach Verlauf von 6 bis
7 Tagen nicht brütig, so gebe man ihm vorläufig wie-
der Freiheit, denn dann ist Döpsen und Mist verloren.
Eine Putz, die schon am Legen ist oder sich in
dem Stadium befindet, wo die Eier sich ausbilden, ist
zur Zwangsbrut untauglich. Man muß dann warten,
bis die Legeperiode vorbei ist, wo dann die Putz sich
von selbst zum Brüten bequemt.

Bei guter Pflege kann eine Putz ohne Schaden zu-
nehmen auf zwei Bruten oder auch wohl gar drei hin-
tereinander ausführen. Man muß dann natürlich für
die ausfallenden Küken eine Stiefmutter zur Hand ha-
ben bzw. dieselben künstlich aufziehen.

Vermischtes.

Der Berliner Vogelieb. Die Vogeliebhaber im
Berliner Zoologischen Garten, über die wir berichtet
sind zum Teil aufgeklärt. Die Ermittlungen der Kri-
minalpolizei haben auf die Spur eines jungen Mannes
geführt, der diese Diebstähle ohne Zweifel im Umber-
reifen gewerbsmäßig betreibt. In Berlin erschien er
in Vogelhandlungen im Norden der Stadt am Wein-
bergweg, in der Veieranstraße usw. und bot Papa-
geien und Silberpapageien zum Kauf an. Er hatte stets
einen Pappkarton bei sich, der für zwei Vögel einge-
richtet war, und erzählte, er sei erst kürzlich zu Schiff
in Hamburg angekommen, habe eine Anzahl ausländi-
scher Vögel mitgebracht und müsse sie jetzt verkaufen,
weil er Geld zur Weiterreise brauche. In einigen Fäl-
len fand er auch Abnehmer, die ihm für einen Papagei
30 bis 300 Mark zahlten. Vier Papageien aus dem
Berliner Zoo fanden die Kriminalbeamten wieder.

Die Einkäufe eines Dollarbills. Eine Gerichts-
verhandlung, die in Chicago stattfand, gewährte einen
interessanten Einblick in die Lebensweise amerikanischer
Millionäre. Der Dollarbillionär Vetter war von
einer Wäscherfirma auf Zahlung einer Summe von 1400
Dollar verklagt worden, die der Millionär für eine Klei-
deruna von 11 Paar Socken schuldig geblieben war.
Mr. Vetter wandte ein, daß die Socken mit 12 Dollar
für das Paar zu hoch berechnet und überdies nicht ent-
farbbar gewesen seien. Der Richter verurteilte den Be-
klagten zur Bezahlung des Betrags mit der Begrün-
dung, daß es für reiche Amerikaner gar nicht viel sei,
12 Dollar für ein Paar Socken zu zahlen und gleich-
gültig, ob er einmal auf den besten.

Das Konzert im Löwenstall. Der renommierte Na-
turalienhistoriker Dr. Max Scharf, der alschachista
ein Vorkursvortrag ist, sollte seine Kunst Wohlta-
telkonzerten zur Verfügung stellen. Er war dazu be-
reit, wollte jedoch zuerst ein Konzert in einem Löwen-
stall ausprobieren. Die Direktion des Circus Saenbeck
gab unter Abrechnung jeder Verantwortung ihre Zu-
stimmung zu der Probe, die am 27. März um 8 Uhr
morgens stattfand. Der Vortrager ließ den musikalischen
Künstler durch eine Spalte des Käfigs ein- und Saenbeck
und die Anwesenden des Circus beobachteten in
knapplicher Spannung die Vorträge. Der Löwe mußte
zuerst verdrückt den Eindringling und gab dann lach-
rend seinem Wütherich Ausdruck. Sobald aber die
Töne des Violenbogens erklangen, machte der Löwe
sehr, hörte das zehn Minuten dauernde Konzert von
Vollstriedern rubia an und ließ sich dann in seine Be-
haltung zurück. Professor Scharf wird ein einlaßes
Mal sein Experiment öffentlich wiederholen. Er ist
nicht imstande, seine Gefühle im Anblick des Zu-
sammentreffens mit dem Löwen definieren zu können.
Nebenfalls seien es seine Gefühle der Angst gewesen,
sonst hätte er dem Instrument keinen Ton entlocken
können, da große Kraft dazu bedürft.

Speisewagen bei der Elektrischen. Die elektrische
Bahn Düsseldorf-Krefeld hat als erste elektrische Bahn
in Deutschland Speisewagen eingeführt. Mit Rücksicht
auf die kurze Zeit, die die Fahrt dauert, handelt es sich
hier nicht um die Diners und Soupers wie in den
Speisewagen der Eisenbahn, sondern um die Verab-
reichung kleinerer Speisen, befelegter Brötchen, Bier usw.
Tuberkuloseepidemie in Mexiko. Nach amtlicher
Mitteilung hat sich die Tuberkulose in der Hauptstadt
Mexiko in bedauerndem Umfang ausgebreitet. Die
Krankenhäuser sind überfüllt. Die Ärzte führen das
epidemische Auftreten der Krankheit a. T. auf die in den
niederen Volkskreisen herrschende arme Unsauberkeit
zurück. Deshalb soll nach dem in Mexiko ein Tag
der Tuberkulose veranstaltet werden, an dem das Volk
durch öffentliche Vorträge, Aufstände und Aufklärung in
den Kirchen und Lichtspielhäusern auf die Ursachen, Ge-
fahren und Methoden der Bekämpfung der Tuberkulose
aufmerksam gemacht werden soll.

Ein selbst zum Tode verurteilt. Im Sachsenwald
im hessischen Kreis Lauterbach wurde die Leiche
eines elegant gekleideten Mannes gefunden. Der Tote
hatte eine Schußwunde in der linken Brustseite, neben
ihm lag in Revolver. In seiner Brusttasche hatte der
Mann rund 200 Mark und ein Paar goldener
Hängebroschen. Ferner fand man bei ihm einen nicht
unterzeichneten Brief, in dem der Unglückliche mit-
teilte, daß er wegen geschäftlicher Untreue sich selbst zum
Tode verurteilt habe und als Unbekannter und Namen-
loser im Schwarzwald ruhen wolle.

Handel und Verkehr.

Das Volk spart wieder. Die Stadt Berlin hat am
15. November v. J. den Rentenmark-Sparverleih ein-
gerichtet. Ende Dezember 1923 waren schon 1782 Ren-
tenmarksparscheiben vorhanden; bis Ende Januar war
ihre Zahl auf 5808 und bis Ende Februar bereits auf
8940 angewachsen. Die Gesamtsumme der Sparscheiben
auf Rentenmarkfonds belief sich im Januar auf 470 000
Rentenmark und Ende Februar auf 1 692 000 Renten-
mark. Die Sparspartheite in Berlin hat in den beiden
ersten Monaten des Jahres 1924 bereits wieder einen
hohen Prozentsatz der Friedenszeit erreicht. Das ist
ein sehr günstiges Ergebnis.

Verharmelzung von Banken. Die Bankhäuser C. D.
Krehschmar, Berlin und Köln, Böh u. Herz und L. u.
G. Wertheimer in Frankfurt a. M., haben sich zu einer
Gemeinschaft zusammengeschlossen, die unter Aufsicht-
haltung der Firmen in ihrer Auswirkung einer Ver-
schmelzung gleichkommt.

Die illustrierte Beilage wird der nächsten
Nummer beigelegt.

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt hat un-
term 7. April dieses Jahres folgende 2. Ausführungs-
verordnung zum Gesetz über Mieterschutz und Mietein-
igungsämter vom 1. Juni 1923 (R. G. Bl. I. S. 353)
erlassen:

Auf Grund des Artikels 1 Ziffer 2 der Verordnung
der Reichsregierung zur Änderung des Mieterschutz-
gesetzes vom 24. Dezember 1923 (Reichsgesetzbl. S. 1247)
ordne ich mit sofortiger Wirkung an, daß die Vorschrif-
ten der §§ 1 bis 31 des Gesetzes über Mieterschutz und
Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 auch auf Neu-
bauten oder durch Um- oder Einbauten neu geschaffene
Räume Anwendung finden, die nach dem 1. Juli 1918
bezugsfertig geworden sind oder künftig bezugsfertig
werden, und für die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln
gegeben sind.

Hochheim am Main, den 23. April 1924.

Der Bürgermeister: Böhm.

Mittel für Erwerbslosenfürsorge.

Nachdem durch die Rheinlandkommission die Reichs-
verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar
1924 im besetzten Gebiet zugelassen ist, hat das Arbeits-
amt für den Landkreis Wiesbaden angeordnet, daß rück-
wirkend ab 1. April 1924 entsprechend den Vorschriften
der §§ 33 ff. der Reichsverordnung über Erwerbslosen-
fürsorge vom 16. Februar 1924 (R. G. Bl. I. S. 127)
an Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge durch die Kranken-
kassen 3 vom Hundert des Grundlohns erhoben werden.

Beitragspflichtig sind die Arbeitnehmer, die auf
Grund der Reichsversicherungsordnung für den Fall der
Krankheit pflichtversichert sind und ihre Arbeitgeber.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen den Beitrag
je zur Hälfte.

Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Kranken-
kassenbeiträgen und mit diesen zu entrichten. Auf die
Zahlung finden die §§ 28, 29 und 394 bis 405 der
Reichsversicherungsordnung entsprechende Anwendung.
Eine Uebersicht über die Beiträge kann bei der all-
gemeinen Ortskrankenkasse eingesehen werden.

Hochheim am Main, den 24. April 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Betrifft: Gemarkungsbegang.

Der Termin zur Vornahme des Gemarkungsbeganges
ist auf Mittwoch, den 30. April ds. Jrs., vorm. 8 Uhr
bestimmt.

Anzeigen über Grenzunrichtigkeiten, Fehlen von
Grenzsteinen usw. sind bis spätestens am 29. April ds.
Jrs., mittags 12 Uhr unter Angabe der Nummer des
Kartenblattes und der Parzellen der betreffenden Grund-
stücke im Rathaus Zimmer Nr. 8 während den Vormit-
tagsdienststunden anzubringen.

Hochheim am Main, den 24. April 1924.

Der Schätzungsamtsvorsteher: Böhm.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Welken-Sonntag. 1. Sonntag nach Ostern.
7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Hochamt und erste heilige Kommunion
der Kinder. 10.30 Uhr stille hl. Messe. 2 Uhr Aufnahme
der Eucharistie in die lat. Bruderschaft, Umgang
und Andacht.
Deute Abend 8.30 Uhr Übungsstunde des kath. Kirchenchores im
Vereinshaus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 27. April. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Pre-
diger: Herr D. Schloßer aus Wiesbaden. Vorm. 11 Uhr
Kindergottesdienst.

Piano
gut erhalten
sofort zu
verkaufen
sowie ein
Fahrrad u. Brodhaus-
Konversations-Lexikon
4 Bände von A-Z, neueste Auf-
lage.
Näheres Geschäftsstelle: Massen-
heimerstraße 25.

Blütchen
Pflaster, Pusteln, sowie alle Arten
von Hautunreinheiten und Haut-
ausschlägen verschwinden beim täglichen
Gebrauch der ersten
Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radbeul
Zu hab. L. d. Apoth., Ursig- u. Parfümerien

